

WORKSHOP ZUR UMWELTGESCHICHTE TSCHECHIENS UND DER SLOWAKEI

2014 fanden drei Tagungen statt, die Bewegung in die Debatte über Umweltgeschichte in Ostmitteleuropa brachten: der Workshop „Why Is There So Little Green in Czech and Slovak History?“ im März in Brno, gefolgt von dem „Second World Congress of Environmental History“ im Juli im portugiesischen Guimarães und dem gemeinsamen Kongress der Tschechischen und der Slowakischen Geografischen Gesellschaft in Prag im August. Auch wenn die Umweltgeschichte in der Tschechischen Republik immer noch keine festen institutionellen Wurzeln geschlagen hat, war die tschechische Beteiligung insbesondere am Weltkongress ebenso zahlreich wie aktiv.¹

Dieses Jahr bot der „Workshop zur Umweltgeschichte Tschechiens und der Slowakei“, der vom 5. bis 7. Juni 2015 auf dem Weingut Bukovský in Kobylí stattfand, die Gelegenheit, an die begonnenen Diskussionen anzuknüpfen. Er wurde von Jana Piňosová (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Pavla Šimková (Rachel Carson Center/Collegium Carolinum München) und Arnošt Štanzel (Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München) organisiert. Mehr als 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Slowakei, Tschechien, Deutschland und der Schweiz waren in das malerische Weindorf in Mähren gekommen, um die gegenwärtige Situation der tschechischen und slowakischen Umweltgeschichte sowie allgemeine methodische Fragen zu diskutieren. Thematisiert wurden selbstverständlich auch die Perspektiven der weiteren Entwicklung der Umweltgeschichte in Tschechien und der Slowakei.

Am Workshop nahmen Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen teil, die sich in ihren Forschungen mit Aspekten der Umweltgeschichte befassen. Er begann am Freitag mit einem Vortrag von Jiří Janáč vom Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Ústav pro soudobé dě-

¹ WCEH 2014. Book of Abstracts, University of Minho, Guimarães 2014.

jiny Akademie věd ČR), der die theoretischen Zugänge zur Umweltgeschichte problematisierte und damit bereits eine lebhaft Diskussions über den Stand der Forschung und die Beziehungen zwischen Umweltgeschichte, Historiografie und Historischer Geografie anstieß. Janáč knüpfte an die in Brno getroffene Feststellung an, dass insbesondere in der tschechischen Historiografie eine Skepsis gegenüber der Umweltgeschichte herrsche. Eine Ausnahme bilde lediglich das Prager Institut für Zeitgeschichte, an dem ein großes Forschungsprojekt zur Umgestaltung der Natur in der Tschechoslowakei in den 1950er Jahren realisiert werde.

Janáč identifizierte drei Gründe für das nach wie vor geringe Interesse tschechischer Historiker an der Umweltgeschichte: Diese werde, erstens, als marginale Disziplin begriffen – und zwar sowohl institutionell als auch diskursiv. Historikerinnen und Historiker, die sich für Umweltgeschichte interessieren, hätten im Grunde genommen keine institutionelle Basis für ihr Studium und ihre Forschungen. Es seien vor allem die Historischen Geografen, die sich Umweltthemen widmeten, ihre Disziplin gelte in der Tschechischen Republik allerdings als Domäne der Geografie und keinesfalls der Geschichte. Zweitens stelle die Wahrnehmung von Umweltgeschichte als einer mit der sogenannten „grünen Ideologie“ verbundenen Disziplin ein ernsthaftes Hindernis für deren Entwicklung dar. Und drittens seien die Interdisziplinarität der Umweltgeschichte und die Anwendung methodischer Zugänge aus den Naturwissenschaften vielen Historikern fremd. Nicht allein in Tschechien, auch international werde die Umweltgeschichte durch die Historikerzunft mal als „bloße“ Hilfswissenschaft, mal als holistische Disziplin wahrgenommen. Diese Mehrdeutigkeit und das sehr umfassende Verständnis, so Janáč, seien der Historiografie suspekt.

Dass trotz dieser Hindernisse im mitteleuropäischen Kontext relativ viel umweltbezogene Forschung stattfindet, erwiesen die Beiträge des Samstags, an dem Forscherinnen und Forscher die Vielfalt ihrer Zugänge und Themen präsentierten. Der Tag begann mit einer Diskussion in Form eines World Cafés zum Thema „Was bietet die Umweltgeschichte anderen Disziplinen?“. Dabei bewegten sich die Diskussionsgruppen um vier Tische, welche jeweils eine Disziplin mit Bezug zur Umweltgeschichte repräsentierten: Für die Geschichtswissenschaft stand Ludovít Hallon vom Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (Historický ústav Slovenskej akadémie vied), für die Geografie Pavel Chromý von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität (Přírodovědecká fakulta Univerzity Karlovy), die Historische Klimatologie war durch Jarmila Burianová von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Masaryk-Universität (Přírodovědecká fakulta Masarykovy univerzity) vertreten und die Archäologie durch Filip Havlíček von der Fakultät für Sozialstudien der Masaryk-Universität (Fakulta sociálních studií Masarykovy univerzity). Zuerst in kleinen Gruppen und anschließend im Plenum wurde diskutiert, wie die Umweltgeschichte mit den genannten Disziplinen zusammenhängt und in welchen Punkten sie sich wiederum methodisch und inhaltlich von ihnen unterscheidet. Eine große Debatte rief die Definition des Gegenstandes umwelthistorischer Forschung hervor, aber auch Methoden und die Interpretationsweisen von Quellen und Daten kamen zur Sprache.

Der Nachmittag galt den verschiedenen Zugängen, Methoden und Themen der

Forschung, die auf Postern visualisiert wurden. Mehrere Poster widmeten sich traditionellen Themen der Umweltgeschichte wie dem Umwelt- und Naturschutz: So präsentierte Jana Piňosová Zugänge zum Naturschutz in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei bis zum Jahr 1933. Die gesellschaftlichen Zusammenhänge des Naturschutzes in der Slowakei bis Mitte des 20. Jahrhunderts legte Ludo vít Hallon dar. Karol Hollý widmet sich in seinem Projekt den Bemühungen um polnisch-tschechoslowakische grenzübergreifende Naturparks in der Zwischenkriegszeit. Im Bereich des Umweltschutzes war auch der Beitrag Jan Dostalíks über ökologische Ansätze in Stadtplanungskonzepten zwischen den Jahren 1918 und 1968 verortet. Obwohl sich Jan Dostalík dem städtischen Raum und damit einer vollständig veränderten Landschaft widmete, ging es auch auf seinem Poster um das Denken über die Umwelt und um Bemühungen, deren Qualität zu verbessern. An der Grenze zweier großen Gebiete der Umweltgeschichte – des Naturschutzes und der Veränderung von Landschaft – stand der Beitrag von Arnošt Štanzel über den Bau von Staudämmen und Wasserverschmutzung in Rumänien und der Tschechoslowakei in der Zeit des Staatssozialismus. Anknüpfend an die lange Tradition der Land-use-Studien sind in Tschechien Themen beliebt, die sich mit der Veränderung von Landschaften und mit deren Wahrnehmung beschäftigen. Mit einem Fokus auf Wälder präsentierte Peter Chrastina den Talkessel von Prievidza als ein entsprechendes Beispiel in Langzeitperspektive. Der Wald und menschliche Eingriffe in diesen waren auch das Thema von Veronika Kucrová und Jan Stachura. Über die faktischen Veränderungen von Landschaft in der Folge der Aussiedlung und partiellen Neubesiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg sprach Jiří Woitsch am Beispiel der Region um Tachov. Markéta Šantrůčková ging den Veränderungen einer komponierten Landschaft in der Umgebung von Petrohrad bei Jesenice und den Möglichkeiten, diese hervorragend dokumentierten Prozesse zu untersuchen, nach.

Lange Tradition hat in Tschechien auch die Historische Klimatologie, deren Zentrum das Geografische Institut an der Masaryk-Universität in Brno bildet. Eine Einführung in die Herangehensweisen und den Stand der Forschung bot Jarmila Burianová. Dass die Zusammenarbeit von Geografen und Historikern auch sehr gut funktionieren kann, zeigt ein Projekt der Jan Evangelista Purkyně Universität in Ústí nad Labem, bei dem es um Umweltrisiken in der Geschichte geht. Den geografischen Teil dieses gemeinsamen Projekts präsentierte Pavel Raška, den historischen Vilém Záborský. Kulturelle Aspekte der Umweltgeschichte betrachteten Pavla Šimková und Klára Woitschová in ihren Beiträgen. Während Šimková einen Einblick in die kulturellen und naturräumlichen Aspekte der tschechischen Bierkultur gab, ging Woitschová auf Naturdarstellungen in mittelalterlichen Familienwappen ein. Der Beitrag des Archäologen Filip Havlíček befasste sich mit dem Abfallmanagement von Steinzeitmenschen aus dem Paläolithikum.

An den Überblick zur Umweltgeschichte in der Tschechischen Republik von Janáč knüpfte Peter Chrastina (Filozofická fakulta Univerzity Konštantína Filozofa in Nitra) mit seinem Bericht über die Slowakei an. Er konstatierte, dass der Stand in beiden Ländern ähnlich sei, auch in der Slowakei sei Umweltgeschichte nicht institutionalisiert und werde nur im Rahmen anderer Fächer gelehrt. Doch anders als in Tschechien, wo das Fach vor allem mit der Geografie und der Historischen Klima-

tologie verbunden sei, bestehe in der Slowakei ein Bezug vor allem zur Historiografie. Chrastina stellte die wichtigsten Themen umwelthistorischer Forschung in der Slowakei vor – Landschaftsveränderung, Aspekte der Landschaftsnutzung sowie die Rekonstruktion historischer Landschaften – und schloss mit der Feststellung, dass eine große thematische Nähe zwischen der slowakischen und der tschechischen Umweltforschung bestehe.

In der Abschlussdiskussion unter dem Titel „Wie weiter?“ wurden einerseits Perspektiven der künftigen Zusammenarbeit erörtert, andererseits Möglichkeiten, das Interesse an Umweltgeschichte in Ostmitteleuropa zu fördern. Auf große Zustimmung stieß die Idee, der European Society for Environmental History für 2016 eine Summer School zur Umweltgeschichte in Tschechien vorzuschlagen.

Am Sonntag hatten die Teilnehmer des Workshops noch die Gelegenheit, an einer Exkursion teilzunehmen. Unter der Führung von Radim Hédl vom Botanischen Institut der Akademie der Wissenschaften (Botanický ústav AV ČR) wurden zunächst die Hänge des Děvíns (Pálava) besichtigt, wo Reste eines Niederwaldes erhalten geblieben sind und eine spezielle Flora entstanden ist. Danach ging es an das Křivé jezero, einen Altarm des Flusses Dyje mit den Resten von Auwäldern und Feuchtwiesen. Dieser Ausflug war eine gute Gelegenheit, Fragen, Methoden und Desiderata der Umweltgeschichte am konkreten Beispiel zu diskutieren.